Schrittmacher Wallis

Autor(en): **Uffer, Leza M.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **77 (1990)**

Heft 10

PDF erstellt am: **14.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-534090

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Der Analphabetismus als Hauptthema der Internationalen Erziehungskonferenz in Genf

Der Analphabetismus steht im Mittelpunkt der 42. Internationalen Konferenz für Erziehung, die am Montag in Genf eröffnet wurde. Der Generaldirektor der Uno-Organisation für Erziehung, Wissenschaft und Kultur (Unesco), *Federico Mayor*, forderte in seiner Eröffnungsrede zu energischen und konkreten Massnahmen gegen den Analphabetismus auf.

Die weltweite Situation im Bereich der Bildung sei kritisch und könne als Ausnahmezustand umschrieben werden, sagte Mayor vor den mehreren hundert Delegierten aus aller Welt. Die neue Dynamik in den internationalen Beziehungen müsse für einen weltweiten Aktionsplan gegen den Analphabetismus eingesetzt werden. Mayor rief die 160 Mitgliederländer auf, insbesondere für die Grundausbildung und die Alphabetisierung grössere finanzielle Mittel freizumachen. Im Rahmen der internationalen Kooperation sollten besonders die nichtarabischen *afrikanischen Staaten* berücksichtigt werden, weil dort die Lage im Bildungsbereich ausserordentlich prekär sei. Nach Angaben der Unesco gibt es auf der Welt fast *eine Milliarde Analphabeten*, die meisten davon in Entwicklungsländern. Besonders stark betroffen sind die Frauen, von denen rund 35 Prozent weder lesen noch schreiben können. Bei den Männern sind es weltweit rund 20 Prozent.

Der Leiter der Schweizer Delegation, *Dominique Föllmi*, erklärte an der Konferenz, die Schweiz unterstütze einen Vorschlag der Unesco, in Europa ein Programm gegen den funktionellen Analphabetismus auszuarbeiten. Die Öffentlichkeit müsse diesbezüglich vermehrt sensibilisiert werden, betonte er. Föllmi plädierte ferner dafür, alle illegal in der Schweiz lebenden *Saisonnierkinder* in die kantonalen Schulungsprogramme aufzunehmen.

Schweizer Jugendbuchpreis für Hanna Johansen und Käthi Bhend

Der vom Dachverband der Schweizer Lehrerinnen und Lehrer und dem Schweizer Lehrerinnenverein gestiftete Schweizer Jugendbuchpreis ist mit seinem bald fünfzigjährigen Bestehen eine der traditionsreichsten Institutionen zur Förderung guter Jugendlektüre. Der diesjährige Preisentscheid stellt fünf Kinderbücher von Hanna Johansen und Käthi Bhend ins Licht, ein Gemeinschaftswerk, in dem sich Texte und Illustrationen aufs schönste ergänzen. Der alte Widerspruch zwischen Lesemühe und Leseglück erscheint mit diesen Büchern für einmal aufgehoben. Es sind sprachlich bewundernswert einfache, vom naturkundlichen Wissen und dem menschlichen, ethischen Gehalt her vielschichtige, in leiser Art sehr engagierte Kindergeschichten. «Die Ente und die Eule», «Bruder Bär und Schwester Bär», «Die Geschichte von der kleinen Gans, die nicht schnell genug war», «Siebenschläfergeschichten» und «Felis, Felis», so die Titel, lassen sich als eine Art aufsteigende Lektüre-Reihe sehen, die der kindlichen Leseentwicklung antwortet – «als Ganzes ein Kunstwerk», wie es bei der Preisübergabe *Marianne Känel* in ihrer Laudatio ausdrückte.

(A.U. in NZZ vom 14.9.90)

Schlaglicht

Schrittmacher Wallis

Das Erziehungsdepartement des Kantons Wallis ordnet im «Mitteilungsblatt» 70 vom 1. September 1990 auf gut deutsch an, dass «die Note im Fach Französisch ein Jahr nach der Einführung des neuen Lehrmittels ‹Bonne Chance› eingeführt» wird. Ab Schuljahr 1990/91 werden erstmals alle 4. Primarklassen im Fach Französisch benotet.

Jetzt gilt es also ernst. Der Beschluss des Walliser Staatsrates vom 26. April 1989 wird umgesetzt, wonach «dem Fach Französisch als Zweite Landessprache derselbe Stellenwert gegeben (wird) wie allen übrigen Fächern, indem das Fach in allen Stufen benotet wird.» *Indem!!!*

Die nächste Stufe der Gleichstellung der Fächer ist dann die Gleichbehandlung der Noten im Fach Französisch mit den Noten in den anderen Fächern. Und dann ist es so weit, dass die Empfehlungen der EDK vom 30. Oktober nicht mehr wert sind als das Papier, auf dem sie verbreitet wurden. Wie soll dann verhindert werden, dass «die Leistungen der Schüler (ergänze: im Fach Französisch!) weder für die Promotion vor der Selektion, noch für die Promotion der Schüler von der Primarschule in die Sekundarstufe I» gewertet werden.?

Vor Tische las man's anders. Und jetzt wird der Kanton Wallis zum Schrittmacher. Natürlich wird er allerlei spezifische, wenn immer möglich auch «staatspolitische» Gründe haben, welche die übrige Schweiz nichts angehen.

Darf ich an ein paar Sätze meines geschätzten Kollegen Anton Strittmatter aus der «Schweizerischen Lehrerzeitung» (22/88) erinnern: «Jegliche Erfahrung mit den Wirkmechanismen, welche unser Schulwesen prägen, müsste doch nahelegen, dass ein solches Inseldasein ausgerechnet eines so wichtigen und auf der Sekundarstufe so selektiven Fachs auf die Dauer undenkbar ist. Im Klartext: Entweder wird das Französisch innerhalb weniger Jahre vom System vereinnahmt – und damit in der heutigen, spielerisch-kommunikativen Form kaputtgemacht –, oder aber das heutige Benotungs- und Selektionssystem wird sehr rasch so reformiert, dass das «Modell Französisch» besser in die Landschaft passt.»

Es wird wohl eher «entweder» als «oder»...

Leza M. Uffer